

Wurzeln und Flügel: Die Entwicklung der Pesso Therapie Tagung der Pessovereinigung 2018



Kurzbeschreibung der angebotenen Workshops am 10. März 2018
jeweils 14:30 – 16:30 Uhr

Workshop 1 – Uwe Minde

Ein Antidot für existenzielle Scham- und Schuldgefühle

Die Arbeit mit existenzieller Scham gilt in allen Formen der Psychotherapie als herausfordernd. Dies hat vor allem zwei Gründe. Einerseits ist Scham etwas, das sowohl die Klienten betrifft, als auch die Therapeuten. Andererseits wird existenzielle Scham als Angriff auf das eigene Selbst erlebt. Sie aktiviert damit auch archaische Aggressionen, die darauf gerichtet sind, das Überleben zu sichern.

In ihrem Kern ist die Theorie von PBSP eine Energietheorie. Al Pesso benutzte den Energiebegriff als Metapher für die ungeborenen Teile des Selbst. Vermutlich gibt es keine Emotion, die das Werden von Selbstanteilen derartig radikal blockiert wie existenzielle Schamgefühle.

Während Schuldgefühle einen starken kognitiven Inhalt haben und in der Regel durch einen Kontext limitiert werden („Ich habe XY falsch gemacht“), sind existenzielle Schamgefühle nicht durch einen Kontext limitiert („Ich bin falsch!“). Dem Beschämten bleiben zwei Möglichkeiten:

er verschwindet, wird quasi unsichtbar, oder er blendet den Beschämer.

Nach einer kurzen theoretischen Einführung möchte ich gemeinsam mit Euch erarbeiten, mit welchen der 'alten' und der 'neuen' PBSP Technik wir diesen energetischen Impulsen angemessen begegnen können.

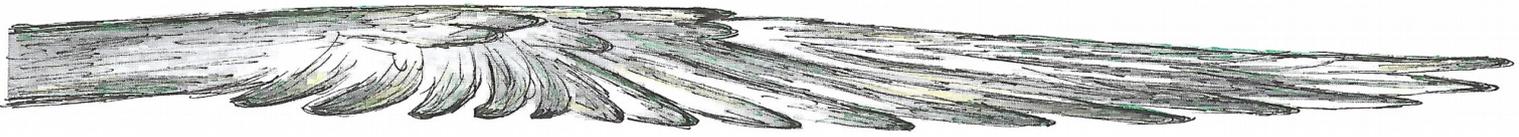
Workshop 2 – Dr. Günter Weier

Vom Umgang mit Gegenübertragungsgefühlen und der Umwandlung in ein PBSP-Tun

Die Gefühle und Regungen unseren KlientInnen gegenüber können manchmal heftig sein: Ärger oder Hilflosigkeit, sich „angemacht“ oder in Frage gestellt fühlen, Langeweile oder Überlegenheitsregungen. Haben diese Emotionen nur mit dem Klienten zu tun oder auch mit unserer Lebensgeschichte?

Im Workshop wollen wir aus unseren Gegenübertragungsregungen Gewinn ziehen und herausfinden, welche Emotionen uns im Kontakt mit den KlientInnen den Arbeitsalltag erschweren. Dabei schlage ich ein Arbeitsmodell vor, das uns erlaubt, mit diesen Affekten umzugehen. Die TeilnehmerInnen werden eingeladen, eigene Beispiele einzubringen. In kleinen Übungen haben Einzelne die Möglichkeit, die Gegenübertragungsgefühle in ein PBSP-Tun umzuwandeln.





Workshop 3 – Sabine Löffler **Entscheiden und Führen**

„Die Gegenwart ist ein Webteppich, gewebt aus den Fäden der Vergangenheit“ [Al Pessó] und wenn wir uns schwer damit tun, eine Entscheidung zu treffen, dann hat das meist mehr mit unserer Geschichte als den Anforderungen der Situation oder gar dem, was die Vernunft empfiehlt, zu tun. Dieser Workshop soll eine Idee davon geben, wie man mit 'alten' und 'neuen' Übungen aus der Pessó-Therapie, aber auch anderen Bereichen, eigenes Entscheidungs- und Führungsverhalten und dahinterliegende Motive erfahrbar machen kann.

Workshop 4 – Holle Burger Gooss **„Ich setzte meinen Fuß in die Luft und sie trug“ [Hilde Domin]**

In der Ausbildung bei Pessó sehen wir meist Strukturen mit KollegInnen, die andere Voraussetzungen mitbringen als die Patienten, die zu uns in die Praxis kommen. Das verlangt häufig eine Anpassung der Methode so, wie schon Freud sich genötigt sah „das reine Gold der Analyse mit dem Kupfer der Suggestion“ zu legieren.

In diesem Workshop möchte ich an Fallvignetten zeigen, wie wir PBSP-Konzepte aus der Zeit des 'good old body work' in der Einzeltherapie sinnvoll anwenden können.

Verschiedene kleinere Vignetten sollen deutlich machen, wie wirksam körpertherapeutische Arbeit im Einzelsetting ist, wie wichtig es aber auch ist, die jeweilige Übertragungs-/Gegenübertragungssituation zu reflektieren. Der Pilot des Therapeuten und des Klienten sollte immer mit auf der Reise sein.

Beispiele sollen Euch einladen, eigene Problemfälle und Situationen einzubringen und gemeinsam zu diskutieren.

Workshop 5 – Ingrid Sturm **Kreative Antidots – Wie wir Antidoterfahrungen kreativ verkörpern und dabei die jeweils zugrundeliegenden Grundbedürfnisse passend beantworten können**

Jede/r PBSP-Therapeut/in kennt es: Wenn die dritte Strukturarbeit, die wir in einer Gruppe leiten oder miterleben, damit endet, dass die idealen Eltern der Protagonistin, neben oder hinter ihr stehend, ihre durchaus hilfreichen Sätze sagen, und der maximale Körperkontakt darin besteht, dass sie sie mit ihren Händen berühren oder es ihr ermöglichen, sich bei ihnen anzulehnen, ahnen oder wissen wir, dass da noch viel mehr möglich wäre. In diesem Workshop arbeiten wir praktisch mit Ideale-Eltern-Übungen, die auf die verschiedenen Grundbedürfnisse fokussiert sind. Ziel dabei ist es, dass wir das eigene Repertoire als PBSP-Leitung um kreative Techniken erweitern, die es den Protagonisten in einer Struktur ermöglichen, passgenaue Antidoterfahrungen zu machen und diese mit dem ganzen Körper erleben zu können.

